

Der Geist bringt gute Früchte,
sie wachsen, wo Er weht.
Die Freude wächst, der Friede
und Liebe, die versteht,
Geduld, sich zu ertragen,
Güte, die freundlich lacht-
selbst Glaube, viel zu fragen,
wo niemand sonst mehr fragt.

Glaube, um viel zu geben,
wo jeder sonst nur nimmt;
Stauen lehrt freier leben,
gleich, ob die Rechnung stimmt.
Denn jedes Atemholen
und jedes bisschen Zeit
kommt her aus Gottes Langmut
und ist Barmherzigkeit.

Denn wer sich selbst nicht preisgibt,
kämpft bis zum letzten Stein,
sein Ich nicht an das Kreuz gibt,
mag noch so tapfer sein-
es geht ihm doch verloren,
das Leben, das er sucht.
Er ist umsonst geboren
Und endet ohne Frucht.

Doch wer sich durch den Himmel
aus seinem Traum lässt zieh'n,
erblickt den Baum des Lebens-
messianisch, groß und grün!
Und lässt er sich einpflanzen
dem Stamm als neues Reis,
dann reift im Wind des Sommers
mehr Frucht ihm, als er weiß.

Jürgen Henkys, nach Wilhelm Barnard: „Wat zij de goede vruchten“
(1963)

Melodie: Wie ein Fest nach langer Trauer (ohne Refr.)

Kombination: M. Stutzenberger (2016) zum 80. Geb. am 30.03.2016 von
Irmtraud Serbe